

Ein Stückchen Berlin in Bildern

Matthias Brandt stellt im Piumer Rathaus aus.
Er öffnet den Blick für Dinge, die sonst übersehen werden.

Anke Schneider

■ **Borgholzhausen.** „Das ist mal ganz was anderes“, kündigte Job Schröder vom Piumer Kulturverein die Ausstellung im Rathaus mit dem Titel „Urban Decollage & Minimal Architecture“ an. Ein Teil der Bilder zeigt Decollagen von

alten Plakaten, die in Berlin an Mauern oder Hauswänden kleben. Der zweite Teil zeigt Berliner Architektur, was das Herz des Piumer Architekten Josef Schröder von Haus aus höherschlagen lässt.

Matthias Brandt ist in Bielefeld geboren, in Enger aufgewachsen und dann nach Ber-

lin gezogen. Der 44-Jährige berichtete, dass Farben ihn schon als Kind fasziniert hätten. Er sei so versunken in seine Malerei gewesen, dass seine Mutter es schwer gehabt habe, ihn zum Essen an den Tisch zu bekommen.

Brandt berichtete vom Ärger mit seinen Kunstlehrern,

weil er schon immer eigene Vorstellungen von seinen Bildern gehabt habe. Als junger Mann hätten Graffitis ihn gepackt, und er habe im Auftrag von Gemeinden, Schulen, Jugendzentren und anderen Institutionen gesprüht. Anschließend habe er sich im Bereich der Fotografie ausprobiert.

Inzwischen umfasst sein künstlerisches Schaffen eine große Bandbreite. Nach Borgholzhausen mitgebracht hat er als einen Teil seiner Ausstellung Bilder von Berliner Architektur. Dabei hat er nicht Gebäude wie das Brandburger Tor oder den Fernsehturm gemalt, sondern eher unscheinbare, eher hässliche Wohnblocks. Ihnen hat er neue Farben gegeben, so dass sie zumindest auf seinen Bildern zu Schönheiten geworden sind.

Der zweite Teil sind Decollagen, die im Gegensatz zu Collagen, also dem Zusammenkleben verschiedener Elemente zu einem Gesamtkunstwerk, die Zerstörung von Bildern oder Collagen zeigen. Verbunden mit dem Zweck, aus den Überresten neue Werke zu erschaffen. Matthias Brandt erklärte, dass in Berlin Plakate immer wieder übereinander geklebt würden. Er



Diese bunte Hand-Collage zieht die Blicke der Betrachtenden magisch an.

habe sie Schicht für Schicht abgezogen und so ein Stück Geschichte freigelegt. In einigen Bildern sind die Plakat-Lagen, die teils mehrere Zentimeter dick sind, zu sehen.

Eine andere Technik ist das Einscannen von Plakatzetteln, die schließlich mit einem Fotobearbeitungs-Programm wieder übereinandergelegt werden, und zwar so, dass sie durchscheinend sind. „Damit kann man den Text von mehreren Plakaten lesen“, so Matthias Brandt. Beim Betrachten der Bilder kommt Neugierde

auf: Was hätten die Plakate, wenn sie vollständig wären, gezeigt? Die Idee zu den Decollagen kam Matthias Brandt in der Corona-Zeit. „Da gab es keine Veranstaltungen mehr, und ich merkte, dass es keine neuen Plakate gab“, sagt er. Die unvollständig abgerissenen und verwitterten Plakate lieferten dem Künstler die passende Inspiration.

Die Ausstellung im Piumer Rathaus ist zu den Öffnungszeiten des Rathauses zu sehen. Die Bilder hängen dort noch bis zum 16. März.



Matthias Brandt erklärte, wie er auf die Decollagen kam.

Fotos: Anke Schneider